Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 34 (1947)
Heft: 20-21

Artikel: Religiöse Schonzeit [Teil 2]
Autor: Bürkli, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537329

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geben, die eine spezielle Berufsausbildung oder eine gewisse Allgemeinbildung anstreben. In diesem Zusammenhang sind zu nennen: Trinidad (West-Indien), das bis auf das Jahr 1710 zurückgehende Codrington College in Barbados (West-Indien), das 1827 gegründete Foura Bay College in Sierra Leone (West-Afrika) und das Prince of Wales College in Achimota (Goldküste), das Higher College in Yaba (Nigeria), das Anwärter für den technischen Regierungsdienst heranbildet, das Makerere College in Uganda (Ost-Afrika), das seit 1937 an seiner Ausgestaltung zu einer Universität arbeitet, und das Gordon Memorial College in Karthoum (Sudan), dessen Erweiterung zur Universität gleichfalls vorgesehen ist. Die Inselgruppe der Malayen besitzt das King Edward VII. Medical College und das Raffles College, beide in Singapur.

Dr. Hermann Reitzer.

Religionsunterricht

Religiöse Schonzeit II *

Beim Aufbau des neuen Weltbildes kann sich der Junge verschieden verhalten. Wenn seine ganze Umgebung glaubensfeindlich ist und überall nur Spott und Hohn für alles Religiöse hat, dann kann der junge Mensch unmöglich zur richtigen Erkenntnis kommen. Er wird notgedrungen zu einem atheistischen oder doch sicher falschen Weltbilde kommen und damit auch auf einen falschen Lebensweg. Aber ebenso gut kann eine allzu positive Einstellung der Umgebung zu allem Religiösen schädlich wirken, dann nämlich, wenn sie alles unbesehen hinnimmt, ihr ganzes Leben nur aus einer Tradition herausgestaltet, die nicht mehr lebendig ist. So werden zwar dem jungen Menschen die positiven Werte dargeboten, aber sie werden nicht richtig in seinem Geiste verankert und nicht richtig in sein Weltbild eingebaut. So wird er entweder zu einem oberflächlichen Menschen, der sich später von allen Modemeinungen leicht umgarnen lässt, oder er wird das Religiöse ablehnen, weil es ihm nicht in sein Weltbild zu passen scheint und nur als ein Fremdkörper vorkommt. Daher können Kinder aus frommen und guten Familien gelegentlich auf Abwege kommen und ungläubig werden. Die r i c h t i g e Vermittlung des Glaubensgutes ist darum eine entscheidende Angelegenheit. Es kommt dabei nicht nur auf die theologische Richtigkeit der dargebotenen Wahrheiten an, sondern ebenso sehr auf die richtige psychologische Art der Vermittlung; ja das letzte Moment ist so entscheidend wie das erste. Es kann daher nicht jeder fromme Priester schon auf dieser Stufe Religionsunterricht erteilen, und auch nicht jeder Theologieprofessor, der sich nur um die Richtigkeit des dargebotenen Stoffes kümmert, sondern nur ein Lehrer, der auch zugleich um die jugendlichen Schwierigkeiten und vor allem um die jugendliche Eigenart weiss. Wird der Stoff falsch dargeboten, geht man dabei nicht auf die seelische Situation ein, so wird er abgelehnt, ja er muss abgelehnt werden. Es kann dann die Seele nicht erfassen und erfüllen und darum auch nicht gestalten. — Ganz anders aber verhält es sich, wenn ein wirklich guter Lehrer, der für die fragliche Altersstufe Verständnis hat, den jungen Leuten die religiösen Wahrheiten darlegt; er kann ihre Seelen erfassen und formen und ihnen fürs ganze Leben die Richtung geben. Verständnis haben heisst aber noch lange nicht, alles durchgehen lassen und jeden jugendlichen Wunsch erfüllen, sondern es heisst, die jugendliche Situation kennen, aus ihr die Lebensäusserungen zu verstehen suchen und in ernstem Verantwortungsbewusstsein die nötigen Massnahmen ergreifen und sie mit der nötigen Autorität durchzusetzen wissen, die für die jungen Menschen allein richtig sind.

Was für Eigenschaften und Fähigkeiten müssen daher vom Religionslehrer und Erzieher der

* Siehe Nr. 19.

pubeszierenden jungen Leute verlangt werden? Sicher wird jeder sogenannte Autoritätsschinder zum voraus abgelehnt; er hat keinen Einfluss auf die jungen Leute. Dagegen erobert ein jeder die Herzen, der selbstlos helfen will. Der Lehrer darf aber seine Hilfe nicht aufdrängen, er muss nur jederzeit zur Verfügung stehen. Diese Hilfeleistung bezieht sich sowohl auf das intellektuelle wie auch auf das sittliche Leben. Der Junge ist von einem grossen Wahrheitsfanatismus durchglüht; wenn er erkennt, dass sein Lehrer unvoreingenommen die Wahrheit sucht, dass er selbst die Wahrheitskerne der Gegner anerkennt, dann fasst der Junge zu ihm Vertrauen. Wenn der Lehrer dazu auch praktische Winke für die persönliche Lebensgestaltung zu geben weiss, die wirklich der jugendlichen Situation angepasst sind und aus ehrlichem religiösem Streben hervorgehen. so sind die jungen Leute gerne bereit, auch darauf einzugehen. Aber man muss dabei beständig aufmuntern und den Pessimismus bekämpfen; jeder Junge hält sich für den grössten Sünder der Klasse; er traut keinem andern solche Sünden zu, wie er sie schon begangen hat. Man muss daher diesen Pessimismus auf das richtige Mass zurückführen; man muss vor allem grosse Geduld haben und jahrelang warten können, bis der Sieg errungen ist. Aus diesem Verständnis, dieser Wahrheitsliebe und dieser Geduld erwächst dann das jugendliche Vertrauen. Es muss aber durch unbedingte Diskretion beständig neu verdient werden; wehe jenem Lehrer, der anvertraute Geheimnisse ausplaudern würde! Den Jungen gegenüber ist eine grosse Diskretion und sorgsamer Takt am Platze. Man frage nicht zu viel, man dränge sich vor allem nicht ein! Gewiss darf man Hemmungen beseitigen; aber das ist nicht dasselbe wie eine neugierige Fragerei. — Wenn das Vertrauen so weit gediehen ist, kann man die Jungen anleiten, wie sie sich der ganzen Ordnung einzufügen haben. Sie haben Sinn für ein geordnetes Leben in Familie und Staat, in Schule und Freizeit. Man zeige ihnen den Sinn der Einordnung und den Sinn der einzelnen Verfügung und Vorschriften! Aber man darf nicht immer nur blinden Gehorsam verlangen und Moralpredigten halten, sondern man muss sich bestreben, den jungen Leuten wirklich den Sinn der Gesetze zu erklären. Unterlässt man das, so lehnen sie die Vorschriften ab; man darf sich auch nicht dadurch beirren lassen, dass man diese Einfühung in den Sinn der einzelnen Vorschriften mehrmals erklären muss; man soll auch gegenüber Kritik nicht gar zu sehr verletzlich sein. Niemals darf man sich aus der Ruhe bringen lassen! Der Erzieher, der immer ruhig und massvoll seine Sache verficht, hat gewonnen; lässt er sich aber aufregen, so ist er schon zum Gespött der Zöglinge geworden.

Für das religiöse Leben im besonderen ist zu bemerken, dass der positive Gehalt der Religion die Herzen der Schüler vor allem erfasst. Man zeige ihnen daher die Wahrheit, die Schönheit, die Kraft und Erhabenheit der religiösen Lehren! Nicht eine Polemik gegen die Feinde der Religion ist am Platz, sondern ein positiver Aufbau des Weltbildes, indem man Wahrheit an Wahrheit fügt. Erst aus diesem erstehenden Gefüge heraus darf man an die Kritik des Irrtums gehen, und auch dann soll man noch die vorhandenen Wahrheitskerne anerkennen. Die Freude des Wahrheitsbesitzes ist unendlich gross, und sie gibt den jungen Leuten Kraft und Selbstbewusstsein. — Grosse Sorgfalt ist auf die Vertiefung der Gottesidee zu verwenden. Die kindliche Gottesvorstellung muss in die Brüche gehen, sobald der Junge ernstlich zu denken beginnt; aber er ist unendlich hilflos und kommt nicht weiter, weil das abstrakte Denken ihm noch gar nicht liegt. Hier muss der Lehrer und Erzieher einsetzen und die Grösse und Geistigkeit Gottes scharf herausarbeiten. Je grösser der Schüler von Gott denkt, umso eher unterwirft er sich Gott und umso ernster und tiefer wird seine ganze Religiösität. Aber immer achte man darauf, dass der Schüler auch wirklich innerlich erfasst, was man mit ihm behandelt; blosses Auswendiglernen hat hier keinen Sinn, und ebensowenig

wirken gemachte Weihestunden. Jetzt muss der Schüler durch die eigene Einsicht zur Ehrfurcht vor Gott gezwungen werden, dann ist die Weihe, die sich unwillkürlich ergibt, nicht gemacht, sondern echt. — Die sittlichen Forderungen drücken zuweilen schwer auf die jungen Leute. Es ist daher unbedingt nötig, ihnen ihre tiefere Begründung darzulegen. Wir machen Jahr für Jahr die Beobachtung, dass die meisten Schüler gerne gehorchen, sobald ihnen einmal der Sinn des Gehorsams erklärt wird. Sie verlangen nicht für jeden einzelnen Befehl eine Begründung; sondern sie wollen nur wissen, warum man überhaupt gehorchen muss. Sobald sie einsehen, dass die Forderung des Gehorsams nicht nur der Herrschsucht und dem Egoismus der Erwachsenen entspringt, sondern im Wesen der Gemeinschaft und der Erziehung begründet ist, sind sie auch zum Gehorsam bereit. Und ganz ähnlich verhält es sich mit den übrigen sittlichen Vorschriften: mit der Forderung nach Beherrschung der Triebe, der Nächstenliebe usw. Diese Darlegung des tiefern Sinnes schaltet Gott als Gesetzgeber gar nicht aus, und sie führt auch nicht zur Abschaffung des Gehorsams. Die erlangte Einsicht macht den blinden Gehorsam nur zu einem vernünftigen Gehorsam. — Ueberaus wichtig ist die Einstellung der jungen Leute zu ihrem Gewissen. Nur zu leicht empfinden sie das Gewissen in ihren Schwierigkeiten als einen lästigen Mahner, den man besser zu überhören trachtet. Man muss ihnen daher zeigen, wie das Gewissensurteil entsteht und wie man sich ihm zu fügen hat. Das aufmerksame Hören auf das Gewissen verinnerlicht sehr stark und gibt die gute Lebenseinstellung. Es führt zur eigentlichen sittlichen Haltung. Man muss daher das Gewissen wecken, seine Bedeutung darlegen und die nötigen Anleitungen zu einer guten Befolgung und Gewissenserziehung geben. — Und endlich sind die jungen Leute sehr dankbar, wenn sie in den Sinn und die Arten des Gebetes eingeführt werden. Wir sind überzeugt, dass die jungen Leute, wenn das geschehen ist, viel und andächtig beten. Aber aller bloss äusserliche Gebetsbetrieb widersteht ihnen gründlich. Es gilt daher auch hier derselbe Grundsatz wie bei allen frühern Darlegungen: man muss beständig vertiefen und wieder vertiefen, und man darf sich in dieser Arbeit von keinen Schwierigkeiten abschrecken lassen, weder von der jugendlichen Oberflächlichkeit, noch von ihrer Ungeübtheit im Denken und dem Mangel der philosophischen Voraussetzungen, noch von ihren innern Kämpfen und Schwierigkeiten. Wer so beständig zu vertiefen sucht und immer auf das persönliche Erfassen der tiefsten Grundlagen des Glaubens ausgeht, wird sehen, wie seine Arbeit nicht vergeblich ist.

Als Ergebnis für den Religionsunterricht steht sicher fest, dass in dieser Zeit der Gärung und Entscheidung dem Schüler geholfen werden muss, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Das kann nur dadurch geschehen, dass man ihm hilft, das richtige Weltbild aufbauen; und zwar müssen alle Fächer dabei mithelfen, der Religionsunterricht aber hat zu verbinden, zu koordinieren, zu vereinheitlichen und abzuschliessen. Wir dürfen darum in diesen Jahren keine Ruhepause eintreten lassen, auch nicht dadurch, dass wir Stoffe auslesen, die mehr neutral anmuten. Gerade die entscheidenden Wahrheiten sind in Frage gestellt; ihre Problematik muss gelöst werden. Dogma und Moral stehen im Vordergrunde.

Statt diese Wahrheiten einfach vorzulegen und zu erklären, ist es in diesen Jahren von grosser Bedeutung, dass wir sie in gemeinsamer Arbeit erarbeiten. Durch diese Gemeinsamkeit wird erreicht, dass wir in die Tiefe der jugendlichen Seele vorstossen können und nicht über ihre Probleme hinwegreden. Der Junge muss frei und offen seine Meinung sagen dürfen; und er soll ohne Vorwürfe und ohne Verdemütigung oder Verdächtigung seiner Glaubenstreue die Antwort erhalten, die theologisch und psychologisch am Platze ist. In diesen Jahren kommt es auch nicht so sehr auf das Auswendiglernen an als vielmehr auf das tiefe Verstehen und Begreifen. Jetzt muss alles aus der

seelischen Situation des jungen Menschen herauswachsen können. Aber gerade das kann zuweilen Schwierigkeiten bereiten, weil es nicht immer leicht ist, die gemeinsamen Ansatzpunkte der von Gott geoffenbarten Wahrheiten und der seelischen Lage des jungen Menschen zu finden. Der gute Lehrer und Erzieher aber wird und muss sie finden.

Braucht nun der junge Mensch in diesen Jahren eine religiöse Schonzeit? Die Antwort lautet ganz klar: nein, er braucht sie nicht; sie würde ihm mehr schaden als nützen. Aber er braucht, und das kann nicht genug betont werden, eine gute, verständnisvolle und geduldige Führung und einen Religionsunterricht, der seiner seelischen Situation angepasst ist. Wohl nie ist das so wesentlich und notwendig wie gerade in den Entwicklungsjahren.

Praktisch heisst das auch, dass wir nicht einer Modetheorie zulieb nun alle möglichen religiösen Uebungen abschaffen und das religiöse Leben der jungen Leute sich ganz selbst überlassen dürfen. Aber die religiösen Uebungen müssen beständig in einem dem Alter entsprechenden Geiste vertieft werden. Und selbstverständlich muss der kluge Erzieher in diesem Alter erst recht keine Massenerziehung nach irgendeiner bestimmten Schablone durchsetzen wollen. Wenn die Individualität des Schülers einmal berücksichtigt werden muss, so ist es in diesen Jahren. Auch die Mitschüler werden dafür nicht geringes Verständnis zeigen, wenn ihnen nur einmal die Bedeutung aller dieser Vorkehrungen nahegebracht wird. Gelegentlich ist man erstaunt, zu sehen, wie feinfühlig und zuvorkommend die grössten Flegel sein können, wenn sie ihrem Erzieher vertrauen dürfen und sich einmal seiner Führung überlassen haben. Vielleicht gibt es für Erzieher kein dankbareres Alter als das vielgeschmähte Flegelalter. *F. Bürkli.*

Probleme der biblischen Urgeschichte, von Dr. theol. Paul Heinisch, Prof. emeritus an der Universität Nymwegen. 194 Seiten. Verlag Räber, Luzern 1947. Leinen Fr. 11.80.

Gerade die ersten Kapitel der Hl. Schrift bieten dem Religionslehrer eine grosse Zahl Schwierigkeiten, die nicht immer leicht zu lösen sind, und die bereits die Schüler spüren. Es sind die Fragen über die Entstehung der Erde, die Schöpfung und das Alter des ersten Menschen, über das Paradies, die Sündflut, den Turmbau von Babel usw. Ueber diese Fragen gibt uns Prof. Heinisch zuverlässige Antworten. Er ist nicht nur ein trefflicher Exeget, sondern er geht auch den Ergebnissen der Naturwissenschaften, der Urgeschichte, der Ethnologie usw. nach. Und ganz richtig betont er, dass wir bei den biblischen Berichten immer zu unterscheiden haben zwischen dem religiösen Gehalte der Erzählungen, den Gott den Menschen offenbaren will, und dem sprachlichen Kleide, dem künstlerischen Gestalten der Schriftsteller. So kann er zeigen, dass zwischen der von Gott geoffenbarten Wahrheit und einer ernsten Wissenschaft, die das Werk Gottes erforscht, kein Zwiespalt bestehen kann. Das Buch ist so geschrieben, dass es nicht nur dem Theologen, sondern auch dem Laien sehr viel Anregung und Klärung brennender Probleme bietet. Eine Fortsetzung dieser Arbeit über die ersten 11 Kapitel der Genesis hinaus würde sicher von allen Religionslehrern sehr begrüsst. *Franz Bürkli.*

Umschau

Unsere Toten

† A. Schulinspektor und Sekundarlehrer Xaver Süess, Root

Am 9. Oktober des vergangenen Jahres ist in Root, Luzern, der weitbekannte und hochgeschätzte Sekundarlehrer und Bezirksinspektor Xaver Süess im Alter von 85 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen. Als Förderer, Mitarbeiter und eifriger Leser der »Schweizer Schule« sei ihm auch an dieser Stelle ein Wort über das Grab hinaus gewidmet.

Xaver Süess stammte aus Buttisholz, wo er 1862 als Kind einfacher Leute geboren wurde. Schon mit 13 Jahren verlor er seine Eltern und musste als Verdingbube fremdes Brot essen. Aber der aufgeweckte Knabe fand Freunde und Gönner, die ihm den Eintritt ins luzerni-